

I. Praktisches Wirken des Vereins

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht über den katholischen Verein für inländische Mission in der Schweiz**

Band (Jahr): **9 (1871-1872)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

I.

Praktisches Wirken des Vereins.

A. Pflege des schon Bestehenden.

I. Bisthum Chur.

a. Kanton Zürich.

1. Station Männedorf.

Die Missionsstation Männedorf hat unter allen von der inländischen Mission gegründeten Stationen das Glück der Erstgeburt; dennoch ist sie, wie es nicht selten auch unter den Menschen geschieht, von ihren jüngern Geschwistern überflügelt worden. Mehrere andre Stationen besitzen schon eigene Kirchen; Männedorf dagegen darf noch nicht auf so etwas hoffen; gegentheils hat es seinen ursprünglichen großen Vetsaal an die feuchte Näumlichkeit einer alten Drechslerwerkstätte vertauschen müssen. Dessenungeachtet macht man die Wahrnehmung, daß die Stationsangehörigen sich etwas vermehren und auch die Zahl der niedergelassenen Familien ein wenig zunimmt. Vor Jahren besuchten nur 2 bis 3 Kinder den Religionsunterricht, jetzt erscheinen dabei 8 bis 9; auch Taufen sind während des Jahres 4 vorgekommen. Den Gottesdienst besuchen gewöhnlich etwa 100 Personen; größtentheils sind es Arbeiter und Dienstboten, durchschnittlich recht brave Leute. Man muß bedauern, daß die Station bis jetzt keinen besondern Geistlichen hat, sondern nur in Verbindung mit Horgen (jenseits des See's) besorgt werden muß, weshalb sowohl den Kindern als Erwachsenen nicht diejenige Aufmerksamkeit geschenkt werden kann, welche zu einer gedeihlichen Entwicklung der Station vonnöthen wäre.

2. Station Horgen.

Die Station Horgen hat ein Jubelfest gefeiert. Die neue Kirche, deren Bau vor einem Jahre begonnen wurde, ist am 29. September, am St. Michaelstage, eingeweiht worden. Von allen Seiten waren die Katholiken des linken Zürichsees herbeigeströmt; ein herrlicher, klarer Herbsthimmel hatte sich über die reizende Gegend ausgespannt und zur Verschönerung des Festes beigetragen. Die Kirche steht auf erhöhtem Punkte und schaut weit über den lieblichen See hinaus; in ihrem Außenwerk sehr einfach gehalten, ist das Innere freundlich und ansprechend. Der Ausbau ist sozusagen vollendet, es fehlen nur noch

Kanzel und Altäre. Die Bestuhlung ist bereits erstellt und vor Schluß des Jahres werden auch 3 kleine Glocken im Dachthürmchen Platz nehmen, um die Angehörigen fern und nah zum Gottesdienste zu laden.

Die Einweihung vollzog der Hochw. Hr. Weihbischof Kaspar Willi von Chur. Er gab ihr den Namen „St. Joseph“. Die Erwählung dieses Patrons ist um so sinniger und bedeutungsvoller, als die Erbauung der Kirche in das gleiche Jahr fällt, in welchem der hl. Joseph durch Papst Pius IX. zum Beschützer der gesammten katholischen Kirche erklärt worden ist.

Gleich nach der Einweihung wurde auch etwa 70 Kindern und einigen Erwachsenen aus den Stationen Horgen, Gattikon und Männedorf die Firmung gespendet.

An der Festfeier nahm auch eine Abordnung des Gemeinderathes von Horgen und der protestantische Ortspfarrer Theil und sie legten dabei gegen die Katholiken die freundlichsten Gesinnungen an den Tag.

Die Katholiken von Horgen freuen sich ihres schönen Gotteshauses und sind von dem besten Willen beseelt, für die Hebung und Pflege des Gottesdienstes ihren neuen Seelsorger (Herrn Vikar Kohrer aus Obwalden) nach Kräften zu unterstützen.

Die Kirche ist aus lauter Liebesgaben erstellt worden und bildet daher ein neues Denkmal der Opferwilligkeit des katholischen Volkes. Aus allen Theilen der Schweiz, von Klöstern und Privaten waren dafür im Laufe mehrerer Jahre fortwährend reichliche Liebesgaben geflossen, nicht selten von den ermunterndsten Zuschriften begleitet. Auch der Gemeinderath von Horgen und verschiedene Protestanten haben Beiträge geleistet.

Möge von dieser neuen Wohnung Gottes bis in ferne Jahrhunderte ein reicher Segen sich ausgießen über die schönen Ufer des Zürichsee's!

3. Station Gattikon.

Die Station Gattikon mußte, in Ermangelung eines Vikars, etwa $\frac{3}{4}$ Jahre lang durch die ehrw. Väter Kapuziner von Zug aus besorgt werden. Ihre aufopfernden Bemühungen haben die Station in einem sehr guten Zustande erhalten; die Bevölkerung ist ihnen zu großem Danke verpflichtet. Seit Mitte September ist nun wieder ein besonderer Vikar (Hr. Dillier aus Obwalden) angestellt, welcher die Station von Zürich aus besorgt.

Der Besuch des Gottesdienstes während des Jahres war im Ganzen ein recht erfreulicher und betrug durchschnittlich 150—200 Personen. Den Religionsunterricht besuchten mindestens 60 Kinder. Taufen gab es innert Jahresfrist 18, Ehen 7, Todesfälle 6. Diese Zahlen zeigen, daß die Station Gattikon die Größe einer eigentlichen kleinen Katholikengemeinde hat.

Bisher ist der Gottesdienst in dem Dachsaal eines Fabrikgebäudes abgehalten worden; dieses Lokal aber ist nun gekündet und eine andere Räumlichkeit steht nicht zu Gebote. Es ist deshalb auch hier der Bau einer Kirche angeregt worden. Größtentheils das gleiche Komite, welches (unter dem Präsidium des Hrn. Pfarrers Reinhard von Zürich) die Kirche in Horgen erstellte, hat auch den Kirchenbau für Gattikon an die Hand genommen. Die Katholiken des Stationskreises haben die Anregung mit Freuden begrüßt und sich anheischig gemacht, regelmäßig ihre monatlichen Beiträge zu leisten. Ein Aufruf ist erlassen und aus verschiedenen Theilen der Schweiz gehen bereits schöne Gaben ein. Viele der edlen Wohlthäter, welche den Kirchenbau in Horgen unterstützten, haben auch jetzt wieder ihre Opfergaben eingesandt. Trotz den kostspieligen Zeiten läßt sich hoffen, daß unter dem Schutze Gottes dies Unternehmen ebenfalls gelingen werde.

4. Station „Pilgersteg“ (bei Wald).

Unter den Stationen des Kantons Zürich ist diejenige von „Pilgersteg“ weitaus die größte. Eine Unzahl kleiner Fabriken bedeckt die Gegend. Die Gemeinde Wald allein besitzt deren 28. Diese Fabriken haben sehr viele Katholiken aus den umgebenden Kantonen angelockt; vor 10 Jahren stund ihre Zahl auf etwa 600, jetzt beträgt sie über 1200.

Seit 6 Jahren wird für diese Leute in „Pilgersteg“ in einem großen Wirthshaussaale Gottesdienst gehalten. Unter der unermüdlchen Thätigkeit der Hochw. P. Otto, bisherigen Guardians in Rapperswil, welcher die Station gründete, ist sie eine sehr blühende geworden. Es gibt zwar unter den Stationsangehörigen auch manche Gleichgültigkeit und Unvollkommenheit zu beklagen, jedoch herrscht im Ganzen ein reges religiöses Leben. Meistens beträgt die Zahl der Gottesdienstbesucher über 300 Personen; zur Ofterzeit haben ungefähr 700 die Ofterkommunion empfangen; 90 Kinder besuchen den Religionsunterricht.

Längst bedurfte eine so volkreiche Station eines eigenen Seelsorgers, der mitten unter den Angehörigen wohnt; nur der große Priesterangel hindert die Befriedigung dieses wichtigen Bedürfnisses. Unterdessen wird Hr. P. Otto seinem verdienstvollen Wirken durch den Bau einer Kirche in Wald die Krone aufsetzen. Bereits sind dafür 20,000 Fr. gesammelt; die Gemeinde Wald wird unentgeltlich den Bauplatz hergeben. Nächstes Jahr soll der Bau begonnen werden. Gott segne das Werk!

b. Kanton Graubünden.

1. Station St. Moritz.

Es steht der Missionsstation St. Moritz, wie keiner andern im Kanton Graubünden, eine glänzende Zukunft bevor, weil der Zudrang der Fremden zu diesem weltberühmten Kurorte immer bedeutender wird

und dies auch zu mancherlei bleibenden Ansiedelungen von Arbeitern u. dgl. Anlaß gibt. Im Sommer steigt die Zahl Derjenigen, welche den kathol. Gottesdienst besuchen, bis auf 2000, so daß die Kirche bei weitem nicht Alle fassen kann; im Winter dagegen sinkt sie auf 250 Personen herab. Leider müssen die Niedergelassenen während des größten Theils des Winters den Gottesdienst entbehren, weil die ökonomischen Verhältnisse den bleibenden Aufenthalt eines Priesters an diesem abgelegenen Orte noch nicht gestatten. Es lastet nämlich auf Kirche und Pfarrhaus noch immer eine Schuld von 7000 Fr. Die jährliche Unterstützung, welche der Verein der inländischen Mission leistet, wird zur Tilgung der Bauschuld verwendet, die Opfer der Fremden dagegen dienen zum Unterhalt des Geistlichen während seines Sommeraufenthalts in St. Moritz und zu den nöthigsten Anschaffungen für die Kirche.

2. Station Glanz.

Hier nimmt besonders die k a t h o l i s c h e S c h u l e unser Interesse in Anspruch. Dieselbe gedeiht unter der Leitung einer Lehrschwester aus Menzingen vortrefflich; die Schülerzahl steigt immer. Die Winterschule war von 40 Kindern besucht, 21 Knaben und 19 Mädchen, im Alter von 6—16 Jahren; darunter befanden sich auch 7 ältere Mädchen aus Dörfern der Umgebung, da die Eltern die katholische Schule in Glanz der protestantischen ihres Wohnortes vorzogen. Den Mädchen wird auch Arbeitsschule, den Knaben Unterricht im Zeichnen gegeben. Das Schulgeld betrug im Winter 10—12 Fr.; dasselbe wurde ungefähr 16 armen Kindern, in Folge der Unterstützung durch die inländische Mission, ganz oder theilweise erlassen. Die Sommerschule war frei und für arme Kinder unentgeltlich; sie wurde von 22 Kindern besucht. Durchschnittlich sind die Kinder fleißig und zeichnen sich aus durch gutes Betragen in Kirche und Schule. Zur Belohnung und Aufmunterung veranstaltete die Lehrschwester ein kleines Weihnachtsfest und vertheilte unter die Schüler Gebetbücher, Rosenkränze, Bildchen u. dgl. — Dinge, welche ihr durch die inländische Mission zugestellt wurden.

Der Kirchenbesuch ist gut und der Gottesdienst erbaulich; meistens werden dabei schöne vierstimmige Gesänge aufgeführt. Zu Anfang des Jahres wurde die Station vom löbl. Frauenkloster in Zug mit einem Harmonium beschenkt, was den Leuten viele Freude machte.

Der Wunsch nach einer Kirche wird immer wieder laut; doch ist leider eine baldige Erfüllung desselben noch nicht zu hoffen.*)

*) Wir machen hier unsere Leser ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Sammlungen, welche unter dem Namen eines Hrn. De Pozzo fortwährend „für Kirche, Schule und Spital in Glanz“ gemacht werden, ein bloßes Privatgeschäft sind und der Station selbst in keiner Weise zu Gute kommen.

3. Station Andeer.

Von der kleinen Missionsstation in dem hochgelegenen Andeer, Bezirk Hinterrhein, ist wenig Neues zu sagen. Im Ganzen zählt die Station 167 Katholiken; davon wohnen etwa 60 in Andeer selbst, die übrigen sind weitlich auf viele andere Dörfer zerstreut. Während des Winters besuchen etwa 50, im Sommer 100 und mehr Personen den Gottesdienst. Im Religionsunterricht hat es 9 Kinder. Taufent gab es dies Jahr 4, Ehen 2. Bisweilen besuchen auch einzelne Protestanten den Nachmittagsgottesdienst.

Kapelle und Wohnhaus für den Geistlichen bedürfen noch immer mancher Anschaffungen und Reparaturen, daher eine fernere Unterstützung sehr nöthig ist.

C. Kanton Glarus.

Station Mitlödi.

Der Zustand dieser Station ist ein recht befriedigender. Man darf sie freilich, wie die meisten derartigen Stationen nicht nach dem gleichen Maßstabe bemessen, wie eine eng zusammenwohnende, geschlossene katholische Gemeinde; weite Entfernung, abhängige Verhältnisse, üble Einflüsse von außen haben manche Nachtheile in ihrem Gefolge, sowohl bei Erwachsenen, als Kindern; doch wird eine sorgfältige Pflege nach und nach viel Gutes zu Stande bringen. Durchschnittlich besuchen 120—160 Personen den Gottesdienst; bisweilen steigt ihre Zahl auf 200. Den Religionsunterricht genießen 30—35 Kinder; derselbe wird ihnen wöchentlich 2 Mal erteilt.

Seit einem Jahr wird die Abhaltung des Gottesdienstes von Tuggen aus besorgt (durch Hochw. Hrn. Vikar Pfister). Den Religionsunterricht während der Woche gibt ein Geistlicher von Glarus.

II. Bisthum St. Gallen.

1. Station Wartau (Kt. St. Gallen).

Wartau ist vorherrschend eine Fabrikarbeiter-Station. Auch hier machen sich ähnliche Uebelstände geltend, wie man sie in andern Stationen findet. Bei manchen Katholiken tritt große religiöse Lauheit zu Tage; insbesondere gewahrt man nicht selten, daß junge, ledige Bursche, welche, der elterlichen Aufsicht entzogen, hier in Arbeit stehen, häufig den Sonntag, namentlich im Sommer, bloß zu Ausflügen verwenden und den Gottesdienst völlig vernachlässigen. Daneben gibt es jedoch auch eine sehr schöne Zahl von braven Leuten, welche mit Gewissenhaftigkeit

und Eifer ihre religiösen Pflichten erfüllen. Schwierig ist für die Arbeiter die Beobachtung der Feiertage, weil das Wegbleiben aus der Fabrike mit einer Geldbuße belegt wird; trotzdem haben sich z. B. am Fronleichnamsfeste verschiedene Katholiken nicht abhalten lassen, den Tag heilig zu begehen, und sie haben ihren frommen Glauben dadurch bekundet, daß sie ungemahnt den Betsaal festlich ausschmückten.

Den Sonntagsgottesdienst besuchen durchschnittlich 50—60 Personen; an einzelnen Hauptfesten steigt die Zahl auf 70—80. Im Religionsunterricht zählt man 19 Kinder. Taufen gab es während eines Jahres 6, Ehen eine einzige, Todfälle 4. Gegenwärtig wird beim Stationshause ein eigener Friedhof errichtet, um das Beerdigen nach katholischem Ritus zu erleichtern. Noch dringender verlangen die Leute nach dem Bau einer Kirche. Theils ist der Betsaal eng und drückend, theils hat die Abhaltung des Gottesdienstes in einem bloßen Zimmer beinahe den Anstrich von etwas „Sektenmäßigem“, was namentlich den Laien für ihr Wegbleiben zu einem Entschuldigungsgrunde dient.

2. Station Herisau (Kt. Appenzell).

Der Zustand der Station Herisau ist ein blühender. Der Gottesdienst wird fleißig besucht, sowohl von Männern, als Frauen. Oft steigt die Zahl der Theilnehmer auf 260 und mehr Personen. Leider kann der Saal nicht Alle fassen; Viele davon müssen vor der Thüre und auf den Treppen Platz nehmen. Der Kirchengesang hat seit einem Jahre unter der geschickten Leitung eines kathol. Lehrers Fortschritte gemacht; die aufgeführten schönen Messgesänge tragen wesentlich zur Erhebung des Gottesdienstes bei. Den Religionsunterricht besuchen 41 Kinder; leider gibt es dabei manche Unregelmäßigkeiten.

Es muß lobend hervorgehoben werden, daß die Katholiken Herisau's für die Station nach Kräften ihre Beiträge leisten. Innert 4 Jahren ist durch die Kirchenopfer und freiwilligen Steuern, trotz verschiedenen Anschaffungen, eine Ersparniß von 3000 Fr. gemacht worden.

Bei der ungenügenden Räumlichkeit des Betsaales, wodurch Manche von dem Besuche des Gottesdienstes abgehalten werden, tönt der Wunsch nach einer Kirche immer lauter. Es ist gewiß, daß die Erfüllung dieses Wunsches sehr Vieles zur Entwicklung der Station beitragen würde.

III. Bisthum Basel.

a. Kanton Basel.

1. Station Birzelfelden.

Die Station Birzelfelden ist eine Art Wanderdorf; die Häuser bleiben zwar stehen, aber die Menschen wechseln sehr oft. Wer von der Arbeiterbevölkerung in der Stadt Basel nicht Platz findet, zieht nach dem eine Stunde entfernten Birzelfelden hinaus. Während diesem Jahre hat sich die katholische Bevölkerung merklich vermehrt, indem mehr katholische Familien eingezogen, als abgegangen sind. Vorzüglich hat sich eine große Zahl von Arbeitern niedergelassen, welche an der neuen Eisenbahnbrücke über den Rhein beschäftigt sind; darunter befinden sich namentlich auch viele Italiener.

Der Zustand der Station berechtigt zu guten Hoffnungen. Wohl sind die sozialen, moralischen und religiösen Verhältnisse im Allgemeinen von der Art, wie sie überhaupt an paritätischen Fabrikorten, in der Nähe von Städten, bei einer flottanten Bevölkerung vorkommen; allein es zeigt sich dennoch ein stetiger, wenn auch langsamer Fortschritt zum Bessern. Seit einem Jahre wohnt der Stationsgeistliche (Hochw. Herr Hegglin) am Orte selbst und dies wird der Station von großem Nutzen sein. Der Geistliche lernt dadurch die Leute und ihre Bedürfnisse besser kennen, er kann die Jugend überwachen und dem Religionsunterrichte weit mehr Zeit und Aufmerksamkeit schenken. Gegenwärtig genießen etwa 75 Kinder den Religionsunterricht; in Rücksicht auf die Verhältnisse der Kinder wird derselbe in 4 besondern Abtheilungen gegeben: 1) in der Schule zu Mönchenstein (24 Kinder), 2) in der Schule zu Birzelfelden (28 Kinder), 3) den Kindern, welche nach Basel in protestantische (obere) Schulen gehen (8 Kinder), 4) den Repetirschülern von Birzelfelden, welche meistens schon in Fabriken beschäftigt sind und daher den Unterricht in einer besondern Abendstunde haben müssen (15 Schüler). Neben dieser großen Menge von Christenlehrlingern gibt auch die bedeutende Zahl der jährlichen Taufen und Todesfälle einen Begriff von der Wichtigkeit dieser Station. Das verflossene Jahr kamen 26 Taufen, 8 Ehen und 18 Todesfälle vor.

Die durchschnittliche Zahl der Kirchenbesucher beträgt 250 Personen, die höchste (am eidg. Bettag) über 350, so daß für solche Fälle das Kirchlein schon beinahe zu klein ist.

Im Thürme befinden sich nun auch 2 kleine Glocken, welche in harmonischen Klängen die Leute zum Gebete laden. Vor dem letzten Fronleichnamsfeste wurde die Station durch den Piusverein von Olten mit dem Geschenk einer schönen *Monstranz* überrascht und beglückt. Von einem edlen Wohlthäter in Basel ist auch ein Taufstein in Aussicht gestellt. Die Stationsangehörigen machen ebenfalls die rühm-

lichsten Anstrengungen, um die vielerlei Ausgaben für Anschaffungen und für Abtragung der Bauschuld zu bestreiten. Diese letztere betrug im vorigen Jahre 6,200 Fr.; davon wurden nun 700 Fr. abbezahlt. Da der Verein der inländischen Mission nur die Vikariatsbesoldung bestreitet, so ist die Last der Leute keine geringe; die Station verdient daher die Theilnahme in vollem Maße.

2. Katholische Gemeinde in Liestal.

In der katholischen Gemeinde von Liestal gibt es nichts Neues von Wichtigkeit. Die katholische Bevölkerung hat sich nicht vermehrt. Einige elsässische Familien, welche eine Zeitlang sich hier aufhielten, sind wieder fortgezogen. Die Pfarrei besitzt glücklicherweise eine Anzahl braver, frommer Angehöriger, welche zwar nur dem armen Arbeiterstande angehören, aber doch überall, wo es Gutes zu wirken gibt, als die ersten dabei sind. Diese Leute allein sind auch die regelmäßigen Kirchenbesucher. Durchschnittlich mag die Zahl dieser letztern am Sonntag auf 3—400 Personen steigen; leider vermisst man dabei nicht selten die Männer aus der „gebildeten Klasse.“ Die Entfernung mancher Ortschaften ist zu groß, um einen regelmäßigen Kirchenbesuch erwarten zu dürfen. Die Einführung eines bisweiligen Gottesdienstes im großen Dorfe Sissach würde von Nutzen sein.

Die Zahl der christenlehrpflichtigen Kinder beträgt 57; die meisten davon sind unter 14 Jahren; denn schon 1 oder 2 Jahre nach der ersten Kommunion hält es sehr schwer, die Kinder zusammen zu halten und zu einem regelmäßigen Christenlehrbesuche zu bringen.

Im Jahre 1871 gab es in der Pfarrei 29 Taufen, 16 Ehen und 41 Todfälle.

3. Katholiken im östlichen Baselland.

Die Lage und der Zustand der Katholiken, welche im südöstlichen Baselland zerstreut wohnen und der solothurnischen Grenzpfarrei Wylzen zugetheilt sind, ist im Allgemeinen sehr niederschlagend, man kann sagen betäubend. Die Zahl dieser Katholiken beträgt mehr als 250; aber sie wohnen in kleinen Gruppen auf etwa 13 Dörfern vertheilt; viele davon sind mehr als 1½ Stunde von der Kirche in Wylzen, welche zudem auf einem Berge liegt, entfernt. Es gibt daher nicht Wenige, welche selten oder gar nie zur Kirche gehen. Auch von den 20 Kindern, die zum Religionsunterricht verpflichtet sind, erscheint nur etwa die Hälfte regelmäßig. Unter solchen Umständen findet man nicht selten Fälle von großer Verwahrlosung; so z. B. entdeckte man ein Mädchen von 11 Jahren, das niemals den Gottesdienst besucht, dann einen Knaben und ein Mädchen von 16—17 Jahren, welche noch nie zur Kommunion gegangen und trotz Mahnungen und Unterstützungen den Unterricht nur

sehr nachlässig besuchen. Selbst junge Leute, welche bereits im Jünglingsalter stehen, besitzen manchmal höchst dürftige Kenntnisse in der Religion, so daß sie nur dem Namen nach Katholiken oder Christen sind. Oft ist die Nachlässigkeit der Eltern, namentlich in gemischten Ehen, an solcher Verwahrlosung Schuld. Bisweilen werden auch Kranke angetroffen, welche mitten in langwierigen Leiden für religiöse Tröstungen unempfänglich sind und zum Gebrauche von Gnadenmitteln sich nicht entschließen wollen.

Es hält sehr schwer, den verschiedenen Uebelständen abzuhelpfen, weil die Leute oft weit entfernt wohnen und dem Geistlichen beinahe ganz fremd bleiben.

4. Pfarrei Basel=Stadt (katholische Schulen).

Unser letzte Jahresbericht hat in gedrängter Darstellung die äußerst anziehende Geschichte der katholischen Pfarrei Baselstadt gebracht. Heute darf der Bericht über diese blühende, trefflich geleitete Pfarrei sich kurz fassen.

Seit der jüngsten Volkszählung im Jahre 1870 haben sich die Katholiken in Basel bedeutend vermehrt, namentlich in Folge starker Einwanderung aus dem Elsaß; ihre Zahl beträgt gegenwärtig ohne Zweifel mehr als 13,000. Die einzige Kirche zu St. Klara in Kleinbasel ist daher viel zu klein und der Besitz einer zweiten Kirche in Groß-Basel ist ein dringendes Bedürfnis geworden. Es hat deßhalb seit einem Jahre die katholische Vorsteherschaft wiederholt an die hohe Regierung das Gesuch gestellt, den Katholiken die große und nur noch wenig gebrauchte Baarfüßerkirche zur Abhaltung eines Gottesdienstes in Groß-Basel zu überlassen; allein dermalen ist wenig Hoffnung auf baldige Gewährung der Bitte vorhanden. Die Katholiken (freilich meistens arm) entrichten, gleich den andern Einwohnern, nach Verhältnis ihres Vermögens oder Einkommens die Steuern und Abgaben an den Staat und tragen dadurch auch zum Unterhalt der evangelischen Landeskirche bei; sie wären daher einer billigen Berücksichtigung werth; allein die Zuneigung zu ihren Leistungen scheint größer zu sein, als die Sorgfalt für ihren Gottesdienst. Es kann deßhalb der Fall eintreten, daß die Katholiken, wenn sie eine zweite Kirche haben wollen, gezwungen sind, die Glaubensbrüder von Nah und Fern um ihre Unterstützung anzusprechen.

Wie die Bevölkerung im Allgemeinen, so hat auch die Zahl der schulpflichtigen Kinder seit dem letzten Berichte sich beträchtlich vermehrt. Die Knabenschule, welche gegenwärtig aus 4 Elementar- und 4 Realklassen besteht, zählt 408 Schüler, die Mädchenschule, welche aus Mangel an Räumlichkeiten leider nur 6 Klassen und eine ständige Arbeitsschule für ausgetretene Töchter hat, zählt (die letztern inbegriffen) 493 Schülerinnen. Diese mächtige Zahl wird die Katholiken in Bälde nöthigen, den Erwerb oder Bau eines größern Mädchenschulhauses anzustreben.

Die Opfer, welche für all diese Schulen gebracht werden müssen, sind zwar sehr groß, aber sie sind zugleich äußerst lohnend; denn die eigenen konfessionellen Schulen sind die wahre Pflanzstätte für die katholische Gemeinde.

b. Kanton Bern.

1. Station Brienz.

Bei der Station Brienz sind alle Verhältnisse noch sehr klein. Im Winter besuchen durchschnittlich nur 10—20 Personen den Gottesdienst, im Sommer (mit Einschluß der durchreisenden Fremden) 30—40. Auch für den Religionsunterricht gibt es dormalen keine Kinder, da eine wohlhabende Familie ihre ältern Kinder in auswärtigen kath. Anstalten untergebracht hat. Auch Taufen gab es während des Jahres nur eine einzige, Ehen und Todesfälle gar keine.

Der Gottesdienst wurde im Winter alle 2—4 Wochen, im Sommer alle 8 Tage abgehalten. Die Leute, welche daran Theil nehmen, erscheinen regelmäßig und lassen eine wahre Frömmigkeit erkennen; dagegen gibt es leider auch hier unter der kleinen Katholikenzahl Solche, welche für die Religion keinen Sinn haben.

2. Station Thun.

Während mehreren Jahren wurde die Station Thun von Solothurn aus besorgt durch einzelne Professoren der Theologie und zwar ohne alle persönliche Entschädigung für die vielen Bemühungen. Wir sind daher diesen Tit. Geistlichen zu großem Danke verpflichtet. Seit Januar 1872 wohnt nun ein eigener Geistlicher (Hochw. Hr. Aug. Sottaz) in Thun selbst. Damit ist ein wichtiger Schritt gethan, um den Angehörigen der Station, Erwachsenen und Kindern, eine sorgfältige religiöse Pflege angedeihen zu lassen. Die Arbeit wird indeß keine leichte sein. Vor Allem fehlt für die Abhaltung des Gottesdienstes ein geeignetes Lokal. Während des Winters hatte die Stadtbehörde die Güte, dazu den Gemeinderathssaal einzuräumen; im Sommer mußte dieser aber wieder verlassen und der Gottesdienst in das Kirchlein zu Scherzlingen, 20 Minuten von der Stadt, verlegt werden; allein die große Entfernung hält Viele vom fleißigen Besuche des Gottesdienstes ab. Der gegenwärtig in Thun weilende Herr Baron von Bonstetten aus Bern, welcher kürzlich zur katholischen Kirche zurückgekehrt ist, hat 800 Fr. anerbieten für die Miethung eines geeigneten, geräumigen Saales, in der Hoffnung, daß man alsdann Schritte thun werde zum Bau einer eigenen Kapelle. — Im Fernern hat es auch mit dem Religionsunterricht bei den Kindern seine ordentlichen Schwierigkeiten. Gegenwärtig wird derselbe etwa von 20 Kindern besucht; aber meistens sind die Kinder mit Schulaufgaben überhäuft und diese wollen immer

zuerst gemacht sein, weil es sonst Strafe absetzen würde; die Knaben haben zudem an den freien Nachmittagen Turn- und Schießübungen, und so wird dem Religionsunterricht immer der letzte Platz eingeräumt und die nothwendige Zeit fast gänzlich entzogen. Unter so beengenden Verhältnissen wird daher die Entwicklung des kirchlich-religiösen Lebens in der Station Thun nur sehr langsam vor sich gehen.

Der Gottesdienst wurde im Winter von etwa 30—40 Personen, die Kinder nicht gerechnet, besucht. Im Sommer, bei Anwesenheit von Fremden, betrug die höchste Zahl 90—120, ohne die Soldaten, welche bisweilen vereinzelt Antheil nehmen.

Seit Neujahr gab es in der Station 6 Taufen, 4 Ehen, 1 Todfall. Die Beerdigung findet auf dem protestantischen Friedhof von Thun statt, ganz nach katholischem Ritus.

3. Katholische Gemeinde in Biel.

Das ehemalige Städtchen Biel wird immer mehr zu einer großen Stadt, weil seine günstige Lage es zum Knotenpunkte aller Eisenbahnen macht. Auch die katholische Bevölkerung nimmt deshalb fortwährend zu. Vor 10 Jahren gab es in Biel im Jahre 30 katholische Taufen, jetzt zählt man deren 70. Die Errichtung der katholischen Pfarrei und die Erbauung der schönen Kirche hat wesentlich mitgewirkt, um die Niederlassung solider katholischer Familien zu begünstigen. In jüngster Zeit hat der Bau der Jura-Bahn wieder mehr als 1000 Arbeiter, meistens Italiener, in die Gegend geführt.

Die Katholiken haben in Biel betreff ihrer Religion keine angenehme Stellung. Es ist bekannt, daß sie nicht selten, sowohl von Seite der Presse, als der Bevölkerung, den gehässigsten Anfeindungen und Verspottungen ausgesetzt sind; dies hält sie aber glücklicherweise im Allgemeinen nicht ab, die Pflichten ihrer Religion zu erfüllen. Freilich gibt es auch hier der Gleichgültigen und Nachlässigen genug, welche es mit der Religion nicht genau nehmen und namentlich an gewöhnlichen Sonntagen sich ohne viel Bedenken vom Kirchgehen dispensiren; aber im Ganzen kann man sagen, daß der Besuch des Gottesdienstes ein erfreulicher ist. An hohen Festtagen, wo auch die Entfernteren nicht fehlen, ist die Kirche oft zu klein, und jetzt, seit die Italiener in's Land gezogen, kann sie bei weitem nicht alle Gläubigen fassen. Es gibt viele Katholiken, welche auch einige vom Staate nicht mehr anerkannte Feiertage (wie z. B. Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen) noch in Ehren halten und die Kirche besuchen, namentlich muß dies den Italienern nachgerühmt werden.

Die Pfarrei ist aus Leuten von allen 3 Landessprachen zusammengesetzt; es kommt daher, besonders gegenwärtig, öfters vor, daß der Pfarrer genöthigt ist, in ein und demselben Gottesdienste nicht bloß deutsch und französisch, sondern auch noch italienisch zu predigen.

Der Gottesdienst erfreut sich eines schönen Kirchengesangs; es ist dies das Werk langer Bemühungen. Am Osterfeste ist sogar eine Mozart-Messe mit Orchesterbegleitung in ganz befriedigender Weise aufgeführt worden. Leider fehlt noch eine Orgel.

Am letzten Sonntag der Osterzeit ist die Gemeinde durch den unerwarteten Besuch des Hochw. Bischofs Eugen beglückt worden. Wohl derselbe hörte in eigener Person eine Zeitlang Beicht und hielt nachher in französischer und italienischer Sprache einen Vortrag an das Volk, der alle Herzen rührte.

Das religiöse Leben unter den Katholiken Biel's zeigt sich auch in der Theilnahme an kirchlichen Vereinen. Es besteht daselbst die „Bruderschaft zum unbefleckten Herzen Mariä für Bekehrung der Sünder“; nächstens gedenkt man auch den „Vinzenzins-Verein“ zur Unterstützung von Kranken und Hausarmen, sowie andere nützliche Vereine in's Leben zu rufen.

Die stets wachsende Zahl der Kinder nimmt die volle Aufmerksamkeit des Seelsorgers in Anspruch. Gegenwärtig besuchen etwa 80 Kinder den Religionsunterricht; dieser muß in französischer und deutscher Sprache gegeben werden. Die Ertheilung eines genügenden Unterrichts außerhalb der Schulzeit hält sehr schwer und man fühlt daher lebhaft das Bedürfnis einer katholischen Schule. Im Allgemeinen gewahrt man bei den Kindern eine treue Anhänglichkeit an ihre Religion; vorzüglich ist dieß der Fall bei Kindern aus ganz katholischen Ehen, während die gemischten Ehen auch hier ihren Einfluß geltend machen.

Die Pfarrei Biel hat es sich zur Ehre gerechnet, zuerst unter allen Missionsposten das vom Central-Comite beschlossene jährliche Gedächtniß für die verstorbenen Wohlthäter der inländischen Mission abhalten zu können. Es wurde zu dem Zwecke den 8. Juli ein Gottesdienst gefeiert, an welchem alle diejenigen Katholiken Theilnahmen, welche an diesem Tage eine Stunde erübrigen konnten. Es geschah dies im Gefühle des innigsten Dankes für die Wohlthaten, welche Biel seit Jahren von der inländischen Mission, das will sagen von den edlen Glaubensbrüdern der katholischen Kantone erhalten hat. Biel ist der Unterstützung noch immer sehr bedürftig. Die Größe der Pfarrei macht einen Hülfgeistlichen durchaus nothwendig; auch ist die Kirche im Innern bei weitem nicht ausgebaut und sie seufzt zudem noch unter einer bedeutenden alten Schuldenlast.

4. Katholische Gemeinde in St. Immer mit der Station Gorgé mont.

Von der Gemeinde St. Immer haben wir einige bemerkenswerthe Dinge zu berichten.

Die herrliche gothische Kirche hat, nach langem Warten, endlich einen entsprechenden Hochaltar erhalten. Sonntags den 13. Oktober

dieses Jahres *) ist derselbe durch den hochw. Bischof Eugen eingeweiht worden, in Gegenwart einer ungeheuren Volksmenge. Nachmittags fand die Firmung von etwa 130 Kindern und jungen Leuten der Pfarrei statt; darunter waren auch einige Verheirathete und italienische Eisenbahnarbeiter. Es wurden zwei französische, zwei deutsche und eine italienische Predigt gehalten. Der hochw. Bischof predigte französisch und italienisch.

Der Altar ist von den Gebrüdern Müller von Wyl, Rt. St. Gallen, erstellt worden, nach dem Plane des jungen Architekten Paul de Sury in Neuchâtel. Es ist ein wahres Kunstwerk, welches an die schönsten Zeiten der christlichen Baukunst erinnert. Beim Anblick dieses herrlichen Altars hat ein großherziges Pfarrkind eine prächtige Ewig-Licht-Lampe zum Geschenk gemacht, welche nicht wenig zur Verschönerung des Chores beitragen wird. Auf den gleichen Anlaß schenkte die inländische Mission eine Monstranz, welche von einem pfarrangehörigen Uhrenvergolder ausgebessert und neu vergoldet wurde. Ebenso erhielt die Kirche von Hrn. Kunstmaler Balmer in Luzern ein schönes Altargemälde, welches den heiligen Jmer darstellt, wie er den damals noch heidnischen Bewohnern dieses Thales das Evangelium verkündet.

Gegenwärtig wird eine neue Eisenbahn gebaut von Biel nach St. Immer und Chaufdefonds (die Jurabahn). Daran sind nach dem jüngsten Verwaltungsbericht etwa 3,000 Arbeiter beschäftigt; größtentheils sind es Katholiken, vor Allem sehr viele Italiener, dann auch Deutsche und Franzosen. Dadurch vermehren sich die seelsorglichen Verrichtungen sehr bedeutend. Während bis jetzt jeden Sonntag eine französische Predigt und monatlich eine deutsche gehalten wurde, hat man jetzt auch angefangen, jeden Monat einmal italienisch zu predigen, sowohl in St. Immer, als in der Station Corgémont. Die Italiener wohnen sehr fleißig den Predigten bei. Außerdem verlangt der Spital viel sorgfältigeres Nachsehen als früher. Immer gibt es darin zahlreiche Kranke, welche der religiösen Hülfe bedürfen; schon sind einige gestorben. Meistens aber kommen äußere Unglücksfälle, wie Arm- und Beinbrüche, vor, die nicht tödlich sind.

Dieser Eisenbahnbau wird von den Protestanten auf eine Weise ausgebeutet, die öffentlich einen ernststen Tadel verdient. Es hat sich nämlich ein eigener protestantischer Verein gebildet „zur Evangelisirung der Eisenbahnarbeiter.“ Dieser Verein hält auf eigene Kosten einen „Evangelisten,“ welcher beständig die ganze Linie von Biel bis Converz durchläuft, um Bibeln und katholikenfeindliche Broschüren auszutheilen. Nach einem gedruckten Berichte dieser Proselytenmacher selbst hat man bis jetzt 261 Bibeln oder Bibeltheile und 1716 kleine protestantische Broschüren unter die Arbeiter vertheilt. Glücklicherweise versteht der

*) Wir greifen mit dieser Notiz um 14 Tage in das künftige Berichtsjahr hinein.

evangelisirende „Geschäftsreisende“ nicht italienisch; aber man hat ihm nun auch einen Hülfsmann und 2 Frauenspersonen (wahrscheinlich Diakonissinnen) beigegeben, welche gut italienisch verstehen. Sie haben in der Nähe von St. Immer (in Sonvillier) ein großes Lokal gemiethet und darin eine Abendschule errichtet. Hier gibt man Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen, man liest und erklärt die Bibel. Es ließen sich jedoch nur wenige Italiener in die Schule verlocken und manche haben sich wieder davon gemacht.

Dieser krankhafte Bekehrungseifer gab dem Hochw. Bischof bei der Altarweihe Anlaß, die italienischen Arbeiter mit wahrhaft väterlicher Güte vor diesen Verlockungen zu warnen. Seine Worte machten auf die außerordentlich zahlreich versammelten Italiener einen tiefen Eindruck. Nach Beendigung seines Vortrags bat ein schlichter Arbeiter um die Begünstigung, ein Wort des Dankes an den Tit. Bischof sprechen zu dürfen. Mit bewegtem Herzen, aber fester Stimme versprach er, bei voller Kirche, in Anwesenheit all seiner Kameraden, daß niemals die Anstrengungen dieser fanatischen Sektirer sie zum Abfall von ihrem Glauben bringen sollen und daß sie Alle bis zum Tode treu bleiben wollen der römisch-katholischen Kirche, der einzig wahren Kirche Christi. — Der Evangelist und seine Hülfspersonen waren auch in der Predigt; nachher warteten sie den Arbeitern auf offener Straße und begannen ihnen ebenfalls in italienischer Sprache zu predigen. Seitdem hat man in Erfahrung gebracht, daß sie auch Geld an die Arbeiter austheilen, für Schnaps und andere Dinge. Sie bieten auch 300 Fr. Judasgeld für eine Bekehrung, will sagen für einen Abfall. — Was würde wohl die protestantische Welt für einen Lärm schlagen, wenn die Katholiken sich eine ähnliche Bekehrungssucht zu Schulden kommen ließen? Glücklicherweise wird der Hochw. Bischof im Verein mit dem Pfarrer von St. Immer und andern Männern Vorkehrungen treffen, um die Erfolge jener Eiferer zu vereiteln.

5. Katholische Gemeinde in Münster (Moütier) und Station Malleray.

Bei Moütier kann man mit Vergnügen mittheilen, daß seit dem Besitz einer Kirche der Gottesdienst viel regelmäßiger besucht wird als früher und auch viel mehr Beichten und Kommunionen vorkommen. Die große Ausdehnung der Pfarrei ist vorzüglich Schuld, daß viele Personen am öftern Kirchenbesuch verhindert sind. An hohen Festtagen finden sich mindestens 5—600 Menschen im Gottesdienste ein.

Das Kirchenpatronatsfest (St. German und Randoald) wurde dies Jahr am 8. September mit großer Feierlichkeit begangen. Die Kirche war zu klein, um die zuströmende Menge zu fassen.

Der Thurm der Kirche ist noch nicht vollendet; dagegen ist das Innere ausgebaut; es sind Altäre, Kanzel, Stühle, Taufstein, Beicht-

stuhl, Ewig-Licht-Lampe darin. Diesen Sommer wurde eine Glocke von 700 Pfund angekauft. Statt einer Orgel hat man ein Harmonium.

Es besuchen 80 Kinder den Religions-Unterricht, der ihnen wöchentlich 2 Mal ertheilt wird. Seit September letzten Jahres gab es in der Pfarrei 52 Taufen, 15 Ehen, 22 Todbälle.

In der Station Malleray wurde während des Winters bis zum Mai, wie bisher, monatlich 1 Mal Gottesdienst gehalten und alle 14 Tage Religionsunterricht ertheilt. An dem letztern nahmen 35 Kinder Theil; den Gottesdienst besuchten, je nach der Witterung, 50 bis 80 Erwachsene. Seit dem Monate Mai war es leider nicht mehr möglich, weder Gottesdienst zu halten, noch Religionsunterricht zu ertheilen, weil das Haus, worin das Lokal sich befand, verkauft und in ein Wirthshaus umgewandelt wurde. Jetzt ist wieder ein Zimmer gefunden, wenigstens für den Religionsunterricht; dagegen ist die Abhaltung des Gottesdienstes darin nicht möglich. Eine edelsinnige Frau hat sich vorgenommen, im Frühling auf eigene Kosten eine Kapelle bauen zu lassen.

C. Kanton Schaffhausen.

Katholische Genossenschaft in Schaffhausen.

Die Zahl der Katholiken in Schaffhausen nimmt mit jedem Jahre bedeutend zu. Die Erstellung neuer Fabriken längs des Rheins zieht viele katholische Familien aus dem südlichen Deutschland und dem Elsaß herbei, weil sie da ihr gutes Auskommen finden. Letztes Jahr gab es 105 Taufen, 30 Ehen und 93 Todbälle, in allen drei Beziehungen mehr, als voriges Jahr.

Diesen Sommer hatten 170 Kinder, im Alter von 9—15 Jahren durch den Hochw. Hrn. Weihbischof von Chur in Rheinau die Firmung empfangen. Zu diesem Zwecke zogen etwa 400 Katholiken Schaffhausens von ihrer Kirche aus in Prozession, mit Vortragung von Kreuz und Fahne, unter Gebet und Gesang nach dem 2 Stunden entfernten Rheinau. Der Anblick war ein erhebender. Es war dies die erste Wallfahrt seit dem Bestand der Gemeinde; ihre Wirkung war eine wohlthuende und segensreiche.

Die stets zunehmende Katholikenzahl macht eine größere Kirche immer mehr zum dringenden Bedürfnisse. Da aber die Bausumme noch eine sehr ungenügende ist, so hat der Kirchenvorstand an die hohe Regierung das Gesuch gestellt um Mitbenutzung der Münsterkirche oder um Abtretung der bisher benutzten St. Anna-Kapelle, welche letztere durch Umbau eine ganz befriedigende Räumlichkeit bieten würde. Die h. Regierung hat sich geneigt gezeigt, in der einen oder andern Weise den Katholiken Hand zu bieten; doch ist bis zur Stunde ein Entschluß noch nicht gefaßt worden.

Die Schule, welche nur durch freiwillige Beiträge erhalten wird und jährlich 5000 Fr. kostet, ist für die nächste Zukunft gesichert. Es war zwar im großen Stadtrathe der Antrag gestellt worden, der katholischen Schule keinen Beitrag zu geben, um sie dadurch zur Verschmelzung mit der protestantischen zu nöthigen; allein der Rath beschloß, für das laufende Jahr von den Steuern, welche die Katholiken an die evangelischen Schulen entrichten müssen, 600 Fr. zu verabfolgen.

Die Schule hat 3 Lehrer mit 3 Doppelklassen von je 2 Jahrgängen; in der ersten Klasse befinden sich 80, in der zweiten 70 und in der dritten 60, zusammen 210 Kinder, etwa 20 mehr, als im vorigen Jahre.

Den Religionsunterricht erhalten in Schule und Kirche 270 Knaben und Mädchen; der Besuch ist ein recht erfreulicher.

d. Kanton Aargau.

Katholische Genossenschaft in Lenzburg.

Die Katholikenzahl in der Genossenschaft Lenzburg hat sich eher etwas vermehrt, indem einige neue katholische Familien sich daselbst niedergelassen haben. Leider aber nimmt der Kirchenbesuch nicht in gleichem Maße zu. Es gibt in der Genossenschaft manche recht fromme Leute, namentlich Frauen, und die zahlreichen Dienstboten verdienen in Bezug auf religiöse Pflichterfüllung alles Lob; aber es gibt auch viele Gleichgültige, Indifferenten, namentlich bei der s. g. „gebildeten Männerwelt“, — wie man es auch anderswo beklagt. Im Sommer besuchen durchschnittlich 80—100 Personen den Gottesdienst, an hohen Festtagen auch etwas mehr; im Winter oder bei schlechter Witterung sinkt die Zahl bisweilen auf 50 herab.

Den Religionsunterricht besuchen 9 Kinder, mehr oder weniger fleißig. Taufen gab es während des Jahres 4, Ehen 3, Todfälle ebenfalls 4.

Man hat sich Mühe gegeben, den Gottesdienst durch Einführung des Kirchengesangs etwas feierlicher zu machen; allein bis jetzt ist der Versuch gescheitert an den vermehrten Ausgaben, welche dadurch entstehen würden. Man fühlt auch das Bedürfnis, das Hochwürdige Gut beständig aufbewahren zu können (für plötzliche, gefahrdrohende Krankheitsfälle); aber ohne den Besitz einer eigenen Kirche oder eines Betfaales kann dieser Wunsch kaum erfüllt werden.

Das Genossenschafts-Komite hat auch dies Jahr wieder eine kurze Rechnungsübersicht auf einem Oktavblättchen drucken lassen. Es verdient Anerkennung, daß in dieser kleinen Station die besondern Beiträge einzelner Angehöriger zur Deckung der Ausgaben jährlich das schöne Sümmechen von mehr als 300 Fr. ausmachen.

IV. Bisthum Sitten.

Katholische Pfarrei in Nigle (Kt. Waadt).

Die Katholiken in Nigle mehren sich von Jahr zu Jahr; doch halten sich Viele nur während der guten Jahreszeit daselbst auf; das herrliche Klima und die immer zahlreicher werdenden schönen Etablissements sind es, welche fortwährend Reisende aus allen Ländern in diese Gegend führen.

Der innere Haushalt der Pfarrei hat keine Veränderung erlitten, als daß für die seit Kurzem bestehende Katholische Schule ein tüchtiger Lehrer aus dem Wallis angestellt worden. Es verursacht dies zwar bedeutend größere Kosten; allein dieselben werden bei weitem aufgewogen durch die gute Schulordnung und die größern Fortschritte, welche nun zu Tage treten. Die jährliche Ausgabe für die Schule beträgt jetzt 1500 Fr. Ohne die Unterstützung durch die inländische Mission wäre es unmöglich, dies schöne Werk zu erhalten.

V. Bisthum Lausanne-Genf.

1. Katholische Pfarrei in Neuenburg. Katholische Schulen. Station Fontaines.

Die Stadt Neuenburg vergrößert sich immer; aber sie wäre noch weit mehr bevölkert, wenn nicht Mangel an Wohnungen vorhanden wäre; man baut zwar Häuser, aber sie genügen nicht der Nachfrage. Auch die Zahl der Katholiken nimmt stetig zu. Gewöhnlich wird der Sonntagsgottesdienst von etwa 800 Personen besucht.

Im Juni dieses Jahres ist die Pfarrei vom Hochw. Bischof Marilley zum Zweck der Firmung mit einem Besuche beglückt worden. In der Stadt haben 273 Kinder die Firmung empfangen.

Als Zeichen regen Lebens kann notirt werden, daß dies Jahr in Neuenburg auch der Piusverein eingeführt wurde; er zählt daselbst etwa 92 Mitglieder und ebenso in dem Bezirk Val-de-Ruz etwa 30; alle zeichnen sich durch ihre festen Grundsätze und ihren Eifer aus. Seit Jahren besteht auch schon in der Stadt der „Vinzenziusverein“ für Werke der Wohlthätigkeit.

Das Hauptwerk der Pfarrei bilden die eigenen Katholischen Schulen; diese erwecken die schönsten Hoffnungen für den religiösen und moralischen Fortbestand der Gemeinde. Ungeachtet der unablässigen Angriffe der öffentlichen Presse gegen den religiösen oder konfessionellen Charakter der Schule nimmt doch die Zahl der Kinder in den Katho-

lischen Schulen fortwährend zu. Im Jahre 1863 betrug sie 122, jetzt steigt sie auf 244. Die Fortschritte der Kinder sind sehr gut; die Knaben namentlich zeichnen sich hierin aus. Ihre trefflichen Lehrer haben ihnen einen solchen Eifer für das Lernen einzuflößen gewußt, daß sie voll Freude in die Schule gehen und sich selber vertheidigen gegen die Eltern, welche sie etwa bei Hause behalten möchten. Das Lehrpersonal besteht aus 3 Lehrern für die Knaben und 3 Lehrerinnen für die Mädchen. Das Schulgebäude ist leider zu klein und eine Vergrößerung ist unmöglich.

Die Station Fontaines im Bezirk Val-de-Ruz wurde, wie bisher, von Neuenburg aus besorgt und dort alle 14 Tage Gottesdienst und Religionsunterricht für die jüngeren Kinder gehalten. Der Gottesdienst wird von etwa 120 Personen besucht; zur Christenlehre kommen etwa 38 Kinder, doch nicht sehr regelmäßig. Der Hochw. Bischof Marilley hat bei Anlaß seiner Firmreise auch die Kapelle in Fontaines mit einem Besuche beehrt und daselbst 31 Kinder gefirmt.

Die bisherige Besorgung der Station von Neuenburg aus ist nicht bloß äußerst mühselig, sondern auch ungenügend; die oft sehr weit abliegenden Kranken können nur sehr selten besucht werden und der Religionsunterricht für die Kinder ist ebenfalls nicht zureichend. Es wird daher künftig ein eigener Geistlicher in Fontaines selbst wohnen. Der Verein der inländischen Mission hat zu diesem Zwecke den Jahresbeitrag für Fontaines auf 1000 Fr. erhöht. Vom Hochw. Bischof ist für diesen Posten der gegenwärtig in Neuenburg wohnende Hr. Vikar Kämy bestimmt.

2. Katholische Pfarrei in Chaux-de-Fonds. Katholische Schulen.

Die katholische Pfarrei Chaux-de-Fonds scheint im Guten einige Fortschritte zu machen; der Kirchenbesuch ist regelmäßiger und der Empfang der Gnadenmittel häufiger; aber die nachtheiligen Einflüsse, welche an gemischten Orten vorkommen, machen sich auch hier geltend.

Die katholischen Schulen (für Mädchen) sind in ähnlichem Stande, wie letztes Jahr; es befinden sich darin etwa 200 Kinder, welche von 4 Lehrerinnen unterrichtet werden; drei dieser Letztern besorgen die Primarschulen und eine die Kleinkinderschule (Salle d'asile). Die staatlichen Examinationsbehörden haben auch dieses Jahr den Schulen ein günstiges Zeugniß ausgestellt.*) Leider besuchen nicht

*) Der letztjährige Bericht über die geringe Besoldung und die beinahe brüchenden Verhältnisse der braven Lehrerinnen hat einen unbemittelten Mann in der Stadt Luzern so bewegt, daß er dem Kassier der inländischen Mission sogleich 20 Fr. überbrachte, um sie als Aufmunterung und Zeichen der Theilnahme den Genannten zukommen zu lassen.

alle katholischen Mädchen die katholischen Schulen. Für die Knaben gibt es noch gar keine eigenen Schulen und es läßt sich auch an ihre Errichtung noch gar nicht denken, weil bis jetzt eine Schuld von 13,000 Fr. auf der Pfarrei lastete; zum Glück konnte dies Jahr durch Ersparnisse eine Summe von 2000 Fr. abbezahlt werden.

Gegenwärtig besuchen etwa 300 Kinder den Religionsunterricht; verfloffenen Juni sind durch den Hochw. Bischof Marilley 295 Kinder gesirmt worden.

Im Jahre 1871 gab es 86 Taufen, 20 Ehen und 49 Todfälle. Die Beispiele von gemischten Ehen mit protestantischer Trauung und protestantischer Kindererziehung sind in Chaux-de-Fonds leider nicht selten.

3. Katholische Pfarrei in Lausanne (Kt. Waadt). Deutscher Vikar.

Die Katholiken mehren sich fortwährend einigermaßen in Lausanne; aber der Zuwachs besteht gewöhnlich mehr aus ärmeren Leuten, welche in den Städten ihr Heil zu finden glauben; darum stellt auch die Unterstützung der Armen große Forderungen an die Katholiken der Pfarrei Lausanne. Man sucht diesen Forderungen zu genügen durch den „Damenverein“ und den „Vinzenziusverein“, welche neben den Beiträgen der Mitglieder noch mittelst Lotterien, Aufführung von Theaterstücken und Sammeln von Kleidern ihre Hilfsquellen zu vermehren suchen.

Die Pfarrei hat auch das Glück, eigene katholische Schulen zu besitzen und zwar für Knaben und Mädchen. Die erstern werden von 2 Lehrern geleitet und von 70—80 Knaben besucht. Die Mädchenschulen sind 6 Lehrerinnen anvertraut; sie bestehen aus einer Kleinkinderschule (Salle d'asile), welche 110 Mädchen und kleine Knaben zählt, und aus einer Primar- und Sekundarschule, welche zusammen von 90 Mädchen besucht werden. Seit dem deutsch-französischen Kriege verlangt man jetzt häufig nach Kenntniß der deutschen Sprache; man hat daher angefangen, durch den deutschen Vikar in der Sekundarschule wöchentlich einige Stunden deutschen Unterricht ertheilen zu lassen.

Im Jahre 1871 gab es 92 Taufen, 12 kirchlich getraute Ehen und 143 Todfälle, darunter 45 französische Soldaten.

4. Katholische Kirche „St. Joseph“ im Quartier Eaux-vives in Genf.

Der Bericht über die Pfarrei „St. Joseph“ lautet sehr günstig. Wir sind glücklich, heißt es, mittheilen zu können, daß der religiöse Zustand dieser Pfarrei auf dem Wege des Emporblühens sich befindet,

wie es bis jetzt in solcher Weise nicht vorgekommen. An jedem Kirchenfeste gehen etwa 200 Personen zum Abendmahle. Die Marien-Andacht im Mai-Monat hatte einen bedeutenden Erfolg; jeden Abend war die Kirche mit Gläubigen gefüllt; namentlich die Männer nahmen sehr zahlreich Theil. Der höhere Religionsunterricht wird von 140 Jünglingen und Töchtern besucht. Der Jungfrauenverein hat 80 Mitglieder. Man hat auch einen Schutzverein für junge Arbeiter errichtet; bereits zählt er etwa 40 Mitglieder; es ist für sie im Pfarrhause ein Zimmer eingeräumt, wo sie lesen, spielen und sich anständig unterhalten können. Auch eine kleine Bibliothek ist für diesen Verein gegründet; aber leider ist die Pfarrei zu arm, um eine genügende Zahl von Büchern und Schriften anschaffen zu können.

Es ist im Pfarrhaus auch eine katholische Schule eröffnet worden; sie zählt 120 Knaben.

Der Religionsunterricht für die jüngern Kinder, welche noch nicht die erste Kommunion empfangen haben, wird von 150 Knaben und Mädchen besucht.

Im Jahre 1871 gab es 71 Taufen, 30 Ehen und 50 Beerdigungen.

Die Fortschritte im Guten, sagt der Bericht weiter, würden größer sein, wenn die Pfarrei nicht in drückender Armuth sich befände. Die Bauschuld, welche auf der neuen Kirche lastet, ist so bedeutend, daß kaum die jährlichen Zinse bestritten werden können. Man ist deshalb für die Unterstützung durch die inländische Mission äußerst dankbar.

B. Neue Schöpfungen.

Dem edlen Eifer unserer Hochwürdigsten Geistlichkeit, welche den Bedürfnissen der katholischen Ansiedelungen in den protestantischen Kantonen immer mehr Genüge zu leisten sucht, haben wir im Laufe dieses Berichtsjahres 3 neue Schöpfungen zu verdanken: die Gründung einer Missionsstation im Prättigau, Kt. Graubünden, die Errichtung einer katholischen Schule in Fleurier, Kt. Neuenburg, und die Gründung einer Missionsstation in Colombier, ebenfalls in Neuenburg. Unsere Leser werden mit Vergnügen etwas Näheres darüber vernehmen.

1. Missionsstation in Seewis-Schmitten, im Prättigau, Kt. Graubünden.

Zur Zeit der Reformation hat die Lehre Zwingli's auch in die Gebirgsthäler des Kantons Graubünden Eingang gefunden und dieses Land bis in seine Tiefen aufgewühlt. Dreißig Jahre lang dauerten die religiösen Kämpfe und mehr als die Hälfte dieses großen Kantons fiel vom katholischen Glauben ab, darunter auch die im Nordosten gelegenen Thalschaften des Prättigau. Im Jahre 1621 unternahm es der heilige Fidel von Sigmaringen, damals Vorsteher des Kapuzinerklosters zu Feldkirch, im Kanton Graubünden wieder die alte Lehre zu predigen. Sein glühender Seeleneifer erlangte die schönsten Erfolge; allein, ergrimmt darüber, schwuren ihm seine Feinde den Tod. Nach einer Predigt in Seewis, im Prättigau, lauerten sie ihm auf und brachten ihn um (24. April 1622). Von da an erlosch der katholische Glaube gänzlich in dem schönen, weit ausgedehnten Thale des Prättigau. Erst die neuen Zeitverhältnisse haben allmählig wieder eine Anzahl Katholiken, namentlich Tagelöhner und Handwerker, dahin geführt. Gegenwärtig beträgt ihre Zahl etwas zu 150 Seelen. Alle sprechen die deutsche Sprache. In Bezug auf ihre religiöse Pflege sah es bis jetzt sehr betrübend aus, da sie mindestens 2—3 Stunden von der Pfarrei Bizers, der sie zugetheilt waren, entfernt wohnten. Die Väter Kapuziner, welche die Pfarrei Bizers zu besorgen haben, sahen mit Theilnahme auf diese verlassenen Katholiken und suchten ihnen zu helfen. Sie begannen damit, daß sie in einem einsam stehenden Privathause bei dem Weiler „Schmitten“, Gemeinde Seewis, die Kinder zeitweilig sammelten und ihnen Religionsunterricht erteilten. Aufgemuntert durch den Hochw. Hrn. Weihbischof in Chur, strebten sie dann die Errichtung einer Missionsstation und die Einführung des Gottesdienstes an. Die Katholiken waren darüber hoch erfreut und erklärten sich, obwohl arm, zu allen Opfern bereit. So wurde denn das genannte Haus in Pacht genommen und darin ein geräumiger Saal für den Gottesdienst eingerichtet. Am 26. Mai 1872 hat der Hochw. Hr. Domkustos Simeon von Chur feierlich den ersten Gottesdienst abgehalten, — 250 Jahre nach jener Zeit, da der heilige Fidel in der Nähe dieses Ortes die Erde mit seinem Märtyrerblute tränkte.

Seit der Eröffnung der Station wird der Gottesdienst jeden Sonntag durch die jungen Priester des Seminars in Chur und dessen Professoren besorgt. Durchschnittlich wohnen 50—80 Personen dem Morgengottesdienste und etwa 30 dem Nachmittagsgottesdienste bei. Den Religionsunterricht besuchen 12—14 Kinder; diese gehören 3 katholischen und 3 paritätischen Familien an.

Die junge Station befindet sich noch im Zustande der Dürftigkeit; aber es ist zu hoffen, daß sie, als die erste Frucht, welche aus dem Blute des hl. Fidel hervorzuspriessen beginnt, auch seines besondern Schutzes und der Theilnahme edler Menschen sich erfreuen werde.

2. Katholische Schulen in Fleurier (Kt. Neuenburg).

Die Pfarrei Fleurier tritt zum erstenmale in unserm Jahresberichte auf. Sie ist noch ganz jugendlichen Alters, und es wird von Interesse sein, einen kurzen Abriss ihrer Entwicklungsgeschichte zu bekommen.

Fleurier ist ein großes, schönes Dorf im Travers-Thale, dem südwestlichen Ende des Kantons Neuenburg, dem Grenzbezirke von Frankreich. Das Dorf Môtiers ist zwar der Hauptort des Bezirks Travers; allein es ist in neuerer Zeit von Fleurier, namentlich in Folge der Einführung der Uhrenfabrikation, weit überflügelt worden. Während Môtiers 1190 Einwohner zählt, hat Fleurier deren 3051.

Zur Zeit der Reformation war Fleurier bloß ein kleiner Weiler, von welchem die Geschichte gar keine Erwähnung thut. Die Pfarrkirche des Thales stand damals in Môtiers und war der Mutter Gottes geweiht. Es ist wahrscheinlich, daß sie schon im neunten Jahrhundert erbaut worden war. Dicht neben der Kirche befand sich ein Benediktinerkloster, genannt „das Priorat von St. Peter“; es bestand schon um's Jahr 1049.

Die Reformation war in den meisten Ortschaften des Kantons hauptsächlich durch die stürmischen Predigten Wilhelm Farel's, eines Jüngers Calvin's, eingeführt worden, unterstützt durch den Druck der Regierung von Bern (1530). Das Traversthal widerstand am längsten der neuen Lehre, weil die Mönche von St. Peter wie Schutzengel darüber wachten und das Volk vor dem Abfalle warnten. Endlich unterlag auch dieses Thal und die Mönche wanderten nach Frankreich aus (1536). Es ist wahrscheinlich, daß bis zur großen französischen Revolution von 1793 im Traversthal keine Messe mehr gelesen worden sei. Zu dieser Zeit aber flüchteten sich viele französische Priester hieher; man sagt, daß in Fleurier allein in einem einzigen Hause etwa siebenzig beisammen waren; es ist daher anzunehmen, daß diese Verbannten hier im Stillen das Messopfer gefeiert haben.

In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts zog die Uhrenfabrikation und die Ausbeutung der reichen Asphaltlager bei Travers immer mehr katholische Arbeiter in's Land. Ihre religiöse Pflege wurde lange Jahre, so gut möglich, von den französischen Grenzdörfern aus besorgt. Vor Allem verdient hierin der vor Kurzem verstorbene Herr Pfarrer Bourquin von Verrières-France die größte Anerkennung. Mehr als dreißig Jahre lang hat er, bevor es noch irgendwelchen Seelsorger in Fleurier gab, mit der Hingebung eines Apostels sich der Katholiken im Traversthal angenommen.

Im Jahre 1845 tauchte zum erstenmal der Gedanke an den Bau einer katholischen Kapelle in dieser Gegend auf; er war von der „Asphalt-Gesellschaft in Travers“, welche sehr wahrscheinlich aus katholischen Franzosen bestand, ausgegangen; allein der Plan kam nicht zur

Ausführung. Es war der Thatkraft des Hochw. Herrn E. d. Stöcklin von Freiburg, des zweiten Pfarrers von Neuenburg, vorbehalten, dies Werk zu vollbringen *). Dieser vortreffliche Pfarrer fand schon im Jahre 1853 in diesem abgelegenen, aber ebenfalls zu seiner Pfarrei gehörigen Bezirke ungefähr 500 Katholiken vor. Er drang vor Allem darauf, eine Missionsstation zu gründen. Unterstützt von dem Eifer vieler Katholiken, gelang es ihm, in Fleurier einen geräumigen Saal — es war ein Tanzsaal — für Abhaltung des Gottesdienstes zu finden. Den 3. Juni 1855, am Dreifaltigkeitssonntage, wurde daselbst die erste heil. Messe gelesen. Es nahmen etwa 200 Personen daran Theil. Bald darauf faßte der Pfarrer, aufgemuntert durch die rege Theilnahme der Katholiken, den Entschluß zum Bau einer Kirche. Eine Subscriptionsliste wurde in Besançon, Neuchâtel und im Traversathale aufgelegt; man machte Sammlungen in Frankreich und Italien; denn schon damals befand sich eine große Zahl von Angehörigen dieser beiden Länder in der Station. Herr Pfarrer Stöcklin entwickelte eine unermüdlige Thätigkeit. Nach persönlicher Rücksprache mit dem Hochw. Bischof Marilly, der damals als Verbannter auf dem Schlosse von Divonne weilte, begann er den Bau der Kirche im Frühling 1856 und fast gleichzeitig denjenigen eines Pfarrhauses mit Lokalen für Lehrer und katholische Schulen. Diese Bauten erhoben sich neben einander und bildeten zusammen nur ein einziges großes Gebäude. Die Vollendung und Einsegnung der Kirche fällt in's Jahr 1857; eine feierliche Einweihung hat nicht stattgefunden. Die Kosten für diese Unternehmungen waren ziemlich bedeutend. Neben dem Ertrag der gemachten Sammlungen hat der Hochw. Bischof etwa 50,000 Fr., die er vom Verein der Glaubensverbreitung erhielt, darauf verwendet; zudem lastet noch eine Schuld von 8000 Fr. auf dem Besizthum. Es ist nur zu bedauern, daß die Kunst so wenig mithalf, der Kirche ein schönes und erheben- des Aussehen zu geben. Es kann bei ihr kaum von einem eigentlichen Baustyle die Rede sein. Auch das Innere ist bis auf den heutigen Tag äußerst dürftig geblieben. Der Hochaltar ist der gleiche, welcher seiner Zeit im Spitale Pourtalés in Neuenburg zur Wiedereröffnung des katholischen Gottesdienstes gebraucht worden war. Das einzige Schöne, das man in der Kirche sieht, ist ein Gemälde, die unbefleckte Empfängniß Mariä darstellend, welches der edle Maler Deschwanden zum Geschenk gemacht hat. In prachtvoller Goldrahme gefaßt (Geschenk von einigen frommen Damen von Pontarlier), prangt es über dem Altare. Die Seitenaltäre fehlen.

Nachdem die Missionsstation gegründet war, bemühte man sich, auch einen eigenen Priester in Fleurier zu haben. Der erste kam aus der Nachbardiözese Besançon; es war dies Herr Abbé Daudez; er trat

*) Im Jahr 1852 hat er auch die Kapelle nebst Pfarrhaus in der Station Fontaines im Bezirk Val-de-Ruz gebaut.

den 4. Dezember 1856 seinen Posten an und blieb in Fleurier unter dem Namen eines Pfarrhelfers von Neuenburg bis im Herbst 1860. Sein Nachfolger war Herr Abbé Prieur, aus der gleichen Diözese; er blieb bis 1863. Nach ihm kam ein junger Priester aus dem Kanton Genf, Herr Abbé Moynat. Unter seiner Amtsdauer gelang es den Katholiken, vom h. Großen Rathe des Kantons Neuenburg zu erwirken, daß er Fleurier zu einer staatlich anerkannten Pfarrei erhob. Diese Anerkennung wurde den 21. November 1865 ausgesprochen und dabei gleichzeitig dem Pfarrer von Fleurier eine jährliche Staatsbesoldung von 1600 Fr. zuerkannt. An Herrn Moynat's Stelle trat den 14. Juli 1867 Herr A. Rüedlin, der gegenwärtige Pfarrer.

Die katholische Pfarrei Fleurier umfaßt den ganzen politischen Bezirk Travers. Es wohnen in Fleurier 335 Katholiken, in Môtiers 89, in Bayards 42, in Boveresse 34, in Buttes 48, in Côtes-aux-Fées 30, in Couvet 208, in Noiraigue 78, in St. Sulpice 62, in Travers 150 und in Verrières-Suisse 349, zusammen 1425. Von letzterem Orte ist zu bemerken, daß dessen Katholiken nach dem französischen Grenzdorfe Verrières-France zur Kirche gehen, da die Entfernung nur eine halbe Stunde beträgt. Die Zahl der Protestanten des Bezirks (mit Einschluß von Sektirern und Juden) beläuft sich auf 14,400. Die meisten Katholiken sind Uhrenmacher, doch gibt es auch eine ziemliche Anzahl (gegen 200), welche beständig in den Asphaltminen von Travers arbeiten. Da die Ausbeutung dieser kostbaren Minen in neuerer Zeit eine große Ausdehnung erlangt hat, so wäre die Errichtung einer Hilfsstation in Travers nothwendig, weil die Entfernung von Fleurier ziemlich bedeutend ist (1½ bis 2 Stunden). Schon jetzt wird den Kindern alle 8 bis 14 Tage in Travers selbst Religionsunterricht ertheilt.

Im Sommer besuchen durchschnittlich 150 Personen den Gottesdienst, an den Hauptfesten des Jahres weit mehr. Während des Winters verkleinert sich die Zahl um ein Merkliches, da die Entfernung für Viele beträchtlich und die Kälte in dieser hochgelegenen Gegend sehr groß ist.

Den Religionsunterricht haben etwa 70 Kinder zu besuchen, darunter nur 3 deutsche. — Innert drei Vierteljahren gab es 27 Taufen, 12 Ehen und 13 Todsfälle.

Seit dem 8. Juli dieses Jahres ist in den Räumlichkeiten des Pfarrhauses eine katholische Schule eröffnet. Eine ehemalige französische Lehrerin leitet dieselbe mit Umsicht und Eifer. Zur Zeit wird dieselbe von etwa 30 Kindern (Knaben und Mädchen) besucht. Manche Eltern wollen, bevor sie ihre Kinder senden, den Erfolg beobachten. An den Besitz der Schule knüpft man den Plan, die Kinder aus entferntern Dörfern, wenn sie sich zur ersten Kommunion vorzubereiten haben, im Schulhaus in Pension zu nehmen, ähnlich, wie man auch in Deutschland sog. „Communionanstalten“ hat und wie auch in

Paris ein Institut für die Bagabundenkinder besteht. Das Unternehmen ist von Wichtigkeit, da bei den Kindern dieser weit zerstreuten Katholiken der Christenlehrbesuch meistens ein unregelmäßiger und der Religionsunterricht daher ein mangelhafter und ungenügender ist. Die Pfarrei Fleurier hofft dabei auf die Unterstützung der inländischen Mission. Für die Schule leistet die letztere vorderhand einen Jahresbeitrag von 300 Franken.

3. Missionsstation in Colombier, Bezirk Boudry, Kt. Neuenburg.

Der Bezirk Boudry breitet sich aus am Neuenburgersee und liegt in der Mitte zwischen der Pfarrei Neuenburg im Norden und der soeben besprochenen Pfarrei Fleurier im Südwesten. Im ganzen Bezirke wohnen nach der jüngsten Volkszählung 674 Katholiken; es sind zum größern Theile Dienstboten. Sie gehören zur Pfarrei Neuenburg, aber die bedeutende Entfernung von 2 bis 3 Stunden macht es dem größern Theile unmöglich, die Kirche zu besuchen. Die Errichtung einer Missionsstation in diesem Bezirke war daher schon längst als ein Bedürfniß empfunden worden. Als vor einem Jahre die internirten Franzosen sich zahlreich in Colombier aufhielten und der Hr. Pfarrer Verset von Neuenburg veranlaßt war, für sie eine Zeitlang in der dortigen Kaserne Gottesdienst halten zu lassen, bildeten die Katholiken ein Komite, um die bleibende Einführung des Gottesdienstes anzustreben. Das Ziel ist nun glücklich erreicht. In dem neu erbauten großen Schulhause in Colombier konnte zu diesem Zwecke ein geräumiger Saal gemiethet werden. Sonntags den 29. September, am St. Michaelstage, ist die neue Station durch Hochw. Hrn. Pfarrer Verset eröffnet worden. Es wohnten etwa 130 Katholiken von Colombier und den umgebenden Dörfern dem Gottesdienste bei. Die Freude glänzte auf allen Gesichtern; die ganze Versammlung war andächtig und erweckte das Gefühl, daß hier ein guter Kern von Katholiken vorhanden sei. Die Station wurde unter den Schutz des heiligen Erzengels Michael gestellt. Hoffen wir, daß sie einer schönen Zukunft entgegengehe und in mancher Seele das schlummernde religiöse Leben wieder erwecke!

Mit der Gründung der Missionsstation in Colombier ist für jetzt den dringendsten Bedürfnissen der Pfarrei Neuenburg Genüge geleistet. Diese Pfarrei hat eine, man kann fast sagen ungeheure Größe; denn sie umfaßt neben dem Bezirke Neuenburg (bestehend aus der Stadt und 5 umgebenden Gemeinden) noch den Bezirk Val-de-Ruz im Norden (mit 17 Gemeinden und 5 Weilern) und den Bezirk Boudry im Süden (mit 18 Gemeinden) in einer Längenausdehnung von mindestens 8 Stunden. Für den Bezirk Val-de-Ruz ist gesorgt durch die Station Fontaines,

welche bald ihren eigenen Geistlichen erhält, und der Bezirk Boudry besitzt nun die Station Colombier. Diese wird vorberhand von Neuenburg aus besorgt, allein mit der Zeit wird auch sie zu einer selbstständigen Stellung sich entwickeln.

Hiemit haben wir endlich unsre Wanderung durch die protestantischen Kantone vollendet; wir müssen jedoch mit flüchtigem Schritt noch eine zweite Kunde machen durch die katholischen Gaue, um Nachfrage zu halten, ob unser Verein daselbst an Boden gewinne und welche Opfer man überall bringe, um das Werk der inländischen Mission zu fördern.

II.

Ausbreitung des Vereins.

Mit einem Gefühle hoher Befriedigung können wir mittheilen, daß unser Volk während dieses Berichts- und Rechnungsjahres sich mit rühmlichem Eifer unsres großen vaterländischen Werkes angenommen hat. Fast überall war man bemüht, rechtzeitig eine Sammlung zu machen und reichliche Gaben einzusenden. Zugleich hat im Ganzen der Verein an Ausbreitung wieder etwas gewonnen. Da und dort haben neue Gemeinden sich betheiliget; andre, welche letztes Jahr ausgeblieben waren, sind wieder in die Reihe getreten; einzelne, die sich lässig zeigten, haben ihren Beitrag wieder erhöht und nur ganz wenige von den lieben alten Bekannten erschienen jetzt nicht unter den Opfergängern oder legten bloß das Scherflein der „armen Wittwe“ auf den Altar. In Folge der lebhaften Betheiligung ist unser Rechnungsjahr ein ungewöhnlich glänzendes geworden, indem es mit seinen Einnahmen alle frühern übertrifft. Das Jahr 1868/69, welches bis jetzt das günstigste gewesen, erzeugte eine Einnahmesumme von 25,700 Fr.; das gegenwärtige dagegen weist (in abgerundeter Zahl) eine solche von 30,600 Fr. auf und ergibt, nach Abzug der Ausgaben, welche sich auf mehr als 25,200 Fr. belaufen, einen Vorschlag von ungefähr 5,300 Fr. Auch der „besondere Missionsfond“ (von welchem weiter unten gesprochen wird) hat reichlichere Zuflüsse erhalten, als jemals. Trotz den stets wachsenden Ausgaben nimmt daher unser Vermögen fortwährend etwas zu. Dieses betrug im letzten Jahre bei den „gewöhnlichen Einnahmen“ 23,500 Fr., jetzt dagegen steht es auf 28,900 Fr. Nimmt